

„Auf Dauer etwas Gutes voranbringen“

Stiftungsexperte Dr. Helge Wulsdorf von der Bank für Kirche und Caritas im Interview

ERZBISTUM. Zum Abschluss der aktuellen „DOM“-Serie „Stiftungen im Erzbistum“ spricht Stiftungsexperte Dr. Helge Wulsdorf (Foto) von der Bank für Kirche und Caritas in Paderborn über den Stiftungsboom, darüber, was Stifter beachten sollten, und über die Frage, was kirchliche Stiftungen besonders auszeichnet.

VON DR. DIRK LENSCHEN
UND ANDREAS WIEDENHAUS

DOM: Der Bundesverband Deutscher Stiftungen hat erst kürzlich wieder seine Zahlen veröffentlicht. Jedes Jahr werden allein in Deutschland rund 600 Stiftungen gegründet. Herr Dr. Wulsdorf, was macht das Stiften so attraktiv?

Dr. Helge Wulsdorf: Attraktiv ist das richtige Stichwort. Stifter wollen etwas Gutes tun. Sie wollen oftmals der Gesellschaft etwas zurückgeben und dauerhaft sozusagen mit ihrer Idee eine „Duftmarke“ setzen. Für sie ist eine Stiftung das genau richtige Instrument, um den ihnen so wichtigen Zweck auf lange Zeit verwirklichen zu können.

Was für Zwecke sind das?

Die Stiftungslandschaft in Deutschland ist bunt und vielfältig. Kirchliche und karitative Zwecke werden vor allem von kirchlichen Stiftungen verwirklicht. Die Reihe über die Stiftungen im DOM hat in den letzten Wochen ein-

drucksvoll gezeigt, was möglich ist. Auch wenn es sich bei den präsentierten Stiftungen nur um einen kleinen Ausschnitt handelt: Stiftungen sind Bestandteil kirchlichen Wirkens in und für die Gesellschaft.

Was ist das Besondere an kirchlichen Stiftungen?

Kirchliche Stiftungen verfolgen kirchliche Zwecke und sind damit gemeinnützig. Sie unterstützen die Gemeindepastoral oder sozial-karitative

STIFTUNGEN IM ERZBISTUM

Projekte, leisten Bildungsarbeit, widmen sich Themen wie der Ökumene oder Diaspora oder sind im globalen Kontext, zum Beispiel in der Entwicklungsarbeit, tätig. Rechtlich ermächtigen die Landesstiftungsgesetze die (Erz-)Bistümer, die Stiftungsaufsicht eigenständig durchzuführen.

Das heißt, die kirchlichen Stiftungen werden von der Kirche und nicht von der weltlichen Stiftungsaufsicht geprüft. Diese enge Verzahnung mit der Kirche ist von Vorteil, da die kirchliche Stiftungsaufsicht um die Belange und Spezifika der Kirche weiß. Sie kann etwa bei der Stiftungsgründung und konkreten Einzelfragen beratend in Anspruch genommen werden.



Was empfehlen Sie potenziellen Stiftern?

Zunächst einmal müssen sie für ihre Idee „brennen“. Sie müssen von ihrem Anliegen derart überzeugt sein, dass sie mit ihrer Stiftungsidee in Gesellschaft und Kirche auf Dauer etwas Gutes voranbringen wollen. Stiftungen sind, so der Gesetzgeber, auf „Ewigkeit“ angelegt. Dies bedeutet, dass ihre Zwecke auch noch in Jahrzehnten zu verwirklichen sind. Hierfür ist zumeist schon zur Gründung ein nennenswertes Stiftungsvermögen aufzubringen. Eine Stiftung lebt schließlich von den Erträgen, die sie für die kirchlichen Zwecke jährlich bereitstellt.

Ist dann nicht gerade die Niedrigzinsphase ein großes Problem für Stiftungen?

Da sprechen Sie einen wunden Punkt an. Vielen Stiftungen macht die Niedrigzins-

phase inzwischen arg zu schaffen. Sie müssen sich nach anderen Einnahmequellen umschauen. Oftmals ist ein professionelles Finanzmanagement erforderlich, was die eine oder andere Stiftung schnell an ihre Grenzen stoßen lässt. Professionelle Hilfe gibt es. Sie wird auch zunehmend, so zumindest meine Erfahrung, in Anspruch genommen. Mit der Stiftungsidee allein ist es leider nicht getan. Sie muss auch kompetent und zielgerichtet gemanagt werden.

Ohne Kapital also keine Stiftung?

Ihre Frage muss man bejahen. Eine gute Stiftungsidee braucht eine ausreichende Kapitalausstattung – Punkt. Ist diese nicht vorhanden, heißt dies aber noch lange nicht, dass man sich nicht in die Stiftungslandschaft einbringen kann. Es gibt sicher Stiftungen, die gleiche oder ähnliche Zwecke verfolgen, die einem selber ein Herzensanliegen sind. Hier kann man sich auch ohne großes Kapital mit seinen Ideen und Engagement einbringen. Das macht Stiftungen so attraktiv und vielseitig. Auf den Punkt gebracht: Das Stiftungswesen lebt nicht nur vom Kapital, es lebt genauso vom Ehrenamt. Die zahlreichen Projekte kirchlicher Stiftungen bieten jedem die Möglichkeit, sich in Gesellschaft und Kirche zu engagieren. Stiftungen brauchen Unterstützer. Ich kann nur jeden einladen – ob mit viel oder wenig Kapital –, sich mit der Vielfalt kirchlicher Stiftungslandschaft zu beschäftigen.

ZUR PERSON

Dr. Helge Wulsdorf

Stiftungsmanager DSA, Bank für Kirche und Caritas eG, Nachhaltige Geldanlagen
Tel.: 0 52 51/1 21 11 40
E-Mail: helge.wulsdorf@bkc-paderborn.de